

Kath. Kindergarten St. Josef / Rottach-Egern

Pädagogische Konzeption

1. Vorwort des Pfarrers
2. Beschreibung der Einrichtungen
3. Gesetzliche Vorgaben
4. Situationsanalyse
5. Leitbild
6. Pädagogische Arbeit mit den Kindern
 - 6.1. Grundsätze der pädagogischen Arbeit der Einrichtung
 - 6.1.1. Grundsätze des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes
 - 6.1.2. Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte
 - 6.1.3. Förderung der Basiskompetenzen von Kindern
 - 6.1.4. Schwerpunkte und Methoden
 - 6.2. Bildungs- und Erziehungsbereiche des Katholischen Kindergartens St. Josef
 - 6.2.1. Ethische und religiöse Bildung
 - 6.2.2. Emotionalität und soziale Beziehungen
 - 6.2.3. Sprachliche Bildung und Förderung
 - 6.2.4. Mathematische Bildung
 - 6.2.5. Naturwissenschaftliche und technische Bildung
 - 6.2.6. Umweltbildung und -erziehung
 - 6.2.7. Informationstechnische Bildung, Medienbildung
 - 6.2.8. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung
 - 6.2.9. Musikalische Bildung
 - 6.2.10. Bewegungsbildung und -förderung
 - 6.2.11. Gesundheitsbildung
 - 6.3. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven
 - 6.3.1. Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungsverlauf (Familie, Krippe, Grundschule, Hort)
 - 6.3.2. Inklusion - Umgang mit individuellen Unterschieden und Vielfalt (Alter, Geschlecht, Interkulturell)
 - 6.3.3. Schlüsselprozess
 - 6.3.3.1. Partizipation der Kinder
 - 6.3.3.2. Beobachtung und Dokumentation
 - 6.3.3.3. Freispiel
 - 6.3.3.4. Pädagogische Angebote
7. Eltern- Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
 - 7.1. Ziele
 - 7.2. Formen und Methoden der Zusammenarbeit
 - 7.2.1. Elternbeirat
 - 7.2.2. Entwicklungsgespräche
 - 7.2.3. Elternabende
 - 7.2.4. Tür- und Angelgespräche
 - 7.2.5. Elterncafe
 - 7.2.6. Hospitationen
 - 7.2.7. Aushänge in der Einrichtung

8. Zusammenarbeit im Katholischen Kindergarten St. Josef
 - 8.1. Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen
 - 8.1.1. Teamselbstverständnis
 - 8.1.2. Formen der Zusammenarbeit (MAG, Teamsitzungen, koll. Austausch)
 - 8.2. Zusammenarbeit mit dem Träger
 - 8.2.1. Stellung im Pfarrverband
 - 8.2.2. Formen der Zusammenarbeit
(Pfarrbüro, Kirchenverwaltungssitzungen, Pfarrgemeinderat)
 9. Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen
 - 9.1. Kooperationspartner
 - 9.2. Formen der Kooperation
 10. Kinderschutz
 11. Qualitätssicherung
 - 11.1. Elternbefragungen
 - 11.2. Beschwerdemanagement
 - 11.3. Beratung, Fort- und Weiterbildung
 - 11.4. Qualitätsmanagement
 12. Öffentlichkeitsarbeit
-

1.1 „Vorwort des Pfarrers“

Liebe Eltern, liebe Kinder, liebe Leser unserer Konzeption!

Als Träger unseres katholischen Kindergartens St. Josef in Rottach-Egern möchte ich Sie ganz herzlich bei uns begrüßen. In unserer Einrichtung betreuen und fördern wir über 100 Mädchen und Buben überwiegend im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt und begleiten sie somit eine Zeit lang auf ihrem Lebensweg. Dabei ist es uns sehr wichtig die Kinder an christliche Grundwerte wie Wertschätzung, Toleranz, Respekt vor der Schöpfung, Selbständigkeit, Rücksichtnahme etc. heranzuführen. So feiern und leben wir die christlichen Feste und Feiern im Jahreskreis wie Ostern und Weihnachten, dennoch sind wir offen für andere Kulturen und Glaubensrichtungen. Jedes Kind darf bei uns einen Ort des Wohlfühlens und spielerischen Lernens erfahren. Vorrangigstes Ziel ist es in guter Zusammenarbeit mit unserem pädagogischen Personal Ihrem Kind eine bestmögliche und individuelle Entwicklung zu ermöglichen. So wächst es gestärkt, selbstbewusst und eingebunden in die Gesellschaft zu einem, auf den weiteren Lebensweg sehr gut vorbereiteten, jungen Menschen heran.

Vorliegende Konzeption beschreibt die professionellen pädagogischen sowie organisatorischen Arbeitsweisen unserer Einrichtung und soll helfen diese sehr gute Qualität langfristig zu sichern.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Kindern allzeit Gottes Segen und eine schöne und erfolgreiche Zeit bei uns!

Herzliche Grüße

gez. Msgr. Walter Waldschütz, Pfarrer*

* Die Katholische Kirchenstiftung St. Laurentius Egern ist Träger des Katholischen Kindergarten St. Josef. Der Träger wird vertreten durch den Kirchenverwaltungsvorstand Msgr. Waldschütz, der für den Kindergarten St. Josef an Herrn Franz Hafner als Trägervertreter und Herrn Späth als Verwaltungsleiter bestellt hat.

2. Beschreibung der Einrichtung

2.1. Personelle Besetzung

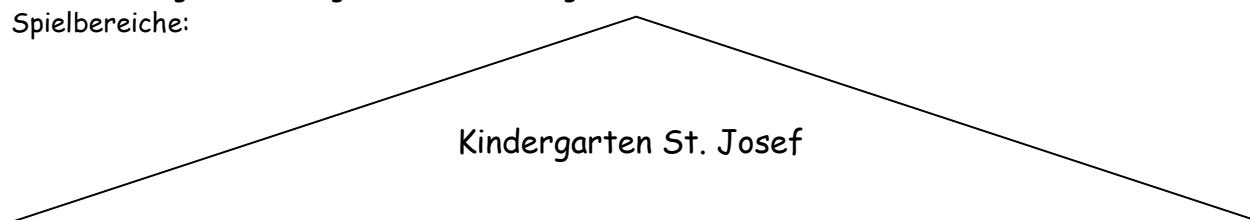
In unserem Haus arbeiten pro Gruppe jeweils eine Erzieherin (Gruppenleitung, 5 Jahre Ausbildung) und eine Kinderpflegerin (pädagogische Zweitkraft, 2 Jahre Ausbildung). Die Leitung ist in der Regel freigestellt und steht neben ihren Verwaltungs-, Planungs- und Teamführungsaufgaben deshalb auch als Ansprechpartner für die Eltern und die Öffentlichkeit zur Verfügung. Bei Abwesenheit der Leitung übernimmt die stellvertretende Leitung deren Aufgaben.

Zusätzlich sind bei uns eine pädagogische Fachkraft als Springerin und eine Küchenkraft angestellt.

Angehende Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen können in unserer Einrichtung ein ausbildungsbegleitendes Praktikum absolvieren. Ebenfalls sind jederzeit PraktikantInnen willkommen, die das Arbeitsfeld „Elementarpädagogik“ näher kennen lernen möchten.

2.2 Räumliche Ausstattung

Unser Kindergarten verfügt zurzeit über folgende Räumlichkeiten und Spielbereiche:

 <p style="text-align: center;">Kindergarten St. Josef</p>		
<p>Fünf Gruppenräume, in denen verschiedene Bereiche sind: Bauecke, Puppenecke, Lese- und Kuschecke, Nebenraum als Bastelbereich</p>	<p>Zusätzliche Räume für Kinder: Turnraum, Feenzimmer</p>	<p>Spielbereiche im Flur werden je nach Ideen der Kinder und der PädagogInnen eingerichtet: Derzeit gibt es eine Verkleidungsecke, ein Kindercafe und ein Bällebad.</p>
<p>Garderobebereich Ausreichend Garderobenplätze, 3 Toiletten- und Waschräume</p>	<p>Garten z.B. Rutsche, Burg, Wasserspielplatz, Traktor, Vogelnestschaukel, Sandkästen, Spielhäuser, Beete, Terrassen, Fahrzeuge und Spielzeug</p>	<p>Zusätzliche Räume: Küche, Büro, 3 Lagerräume für Bastelmaterial, 8 Lagerräume im Keller, 3 Personaltoiletten 2 Personalräume</p>
<p>Wir möchten für die Kinder eine angenehme Atmosphäre zum Wohlfühlen schaffen, indem wir</p> <ul style="list-style-type: none"> ... die Räume durch Raumteilverfahren übersichtlich und ansprechend gestalten ... gemeinsam mit den Kindern einladend und themenorientiert dekorieren ... die verschiedenen Spiel- und Bastelmaterialien übersichtlich und strukturiert anbieten. 		

2.3 Öffnungszeiten

Unser fünfgruppiger Kindergarten bietet folgende Buchungszeiten an:

- Mo - Do: 07.00 - 16.00 Uhr
- Fr: 07.00 - 15.00 Uhr
- Bringzeit von 7.00 - 8.30 Uhr
- Kernzeit von 8.00 - 12.00 Uhr
- Mittagessen von 12.00 - ca. 12.45 Uhr
- Abholzeit von 12.00 - 16.00 Uhr, Freitag bis 15.00 Uhr

Buchungszeit	Buchungskategorie
8.00 - 13.00 Uhr	4 - 5 Stunden
8.00 - 14.00 Uhr	5 - 6 Stunden
8.00 - 15.00 Uhr	6 - 7 Stunden
8.00 - 16.00 Uhr	7 - 8 Stunden
7.00 - 16.00 Uhr	8 - 9 Stunden

Der Frühdienst wird täglich von 7.00 - 8.00 Uhr angeboten und kann zusätzlich gebucht werden. Täglich wechselnde Buchungszeitkategorien sind grundsätzlich auch möglich.

2.4 Aufnahmekriterien

Die Aufnahme in den katholischen Kindergarten St. Josef richtet sich nach den verfügbaren Kindergartenplätzen. Sind nicht genügend Plätze vorhanden behält sich der Trägervertreter, in Absprache mit der Kindergartenleitung vor, die Vergabe der Kindergartenplätze nach folgenden Kriterien zu treffen:

- 1. **Alter** des Kindes (z. B. Kinder , die im darauf folgenden Jahr schulpflichtig werden)
- 2. **Einzugsbereich** ist der Pfarreisprengel der Pfarrei St. Laurentius/Egern
- 3. Kinder, die aus **besonderen Gründen** einen Kindergartenplatz benötigen (z. B. Alleinerziehende, schwierige Familiensituation, soziale Notlage, ...)

Der Trägervertreter kann im Einzelfall nach eigenem Ermessen und in Absprache mit der Kindergartenleitung ohne Angaben von Gründen die freien Plätze vergeben. Die Kinder, die Mangels freier Plätze nicht aufgenommen werden können, werden in eine Warteliste eingetragen. Frei werdende Plätze während des Jahres vergibt der Trägervertreter in Absprache mit der Leitung

Tagesablauf

7.00 - 8.00 Uhr	Frühdienst in der grünen Gruppe
8.30 Uhr	Ende der Bringzeit
8.30 - 12.00 Uhr	Pädagogische Kernzeit - hier finden gezielte Angebote zur bestmöglichen Förderung der Kinder gemäß dem „Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan“ statt. Beobachtungen werden festgehalten, bei der gleitenden Brotzeit stärken sich die Kinder,...
12.00 Uhr	Mittagessen der Kindergartenkinder
14.00 Uhr	Die Ganztageskinder sind in drei Nachmittagsgruppen versammelt (rot, grün und orange) - das Nachmittagsangebot beginnt!
16.00 Uhr	Kindergartenende!

Jahresablauf - Feste und Höhepunkte im Kindergartenjahr
- können je nach Planung eines Jahres abweichen

- Geburtstagsfeiern
- Faschingstreiben
- Musikinsel
- Ostern
- Bay. Singen
- Tag der offenen Tür
- Erntedank
- Muttertag
- 1. Treffen des Elternbeirats
- Großelterntag
- Fotograf kommt in den Kindergarten
- Gesundheitswochen
- St. Martinsumzug
- Kindergartenfest
- Nikolausbesuch
- Waldtage

- Adventsbasar
- Projektzeiten
- Adventszeit
- Übernachtungsfest
- Adventfeier mit den Elternaben
- Abschlussgottesdienst
- Weihnachtsfeier
- Ausflüge
- Skikurs
- Freispielwochen

3. Grundlegende Gesetzliche Vorgaben

Wir arbeiten nach dem „Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz“ (BayKiBiG) und dessen Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG). Konkrete pädagogische Arbeitsgrundlage ist hier der Bayrische Kinderbildungs- und Betreuungsplan (BEP). Auch richten wir uns nach den bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern. (BayBL). Zu unseren weiteren gesetzlichen Grundlagen zählt das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII). Auch richten wir uns nach den gültigen UN-Kinderrechtskonventionen.

4. Lage der Einrichtung

Der Katholische Kindergarten St. Josef liegt in der Gemeinde Rottach-Egern. Rottach-Egern ist heilklimatischer Kurort und deshalb geprägt vom Tourismus. Zudem prägen auch landwirtschaftliche Betriebe das Ortsbild.

Der Kindergarten liegt in unmittelbarer Nähe zum Tegernsee und zum Ortskern von Rottach-Egern, direkte Nachbarn sind die Grund- und Mittelschule, die Kindergrippe und der Kinderhort. Die katholische Kirche St. Laurentius mit Pfarrbüro sowie die evangelische Kirche sind nur wenige Meter von der Einrichtung entfernt.

Die Kinder und deren Familien wohnen überwiegend in:

- landwirtschaftlichen Anwesen
- Ein- oder Mehrfamilienhäusern
- innerhalb von Hotel- bzw. Pensionsanlagen, da die Familie dort arbeitet
- diversen Wohnsiedlungen
- große Anwesen mit Seegrundstück aber auch
- in Sozialwohnungen am Ortsrand

Der Ort Rottach-Egern bietet durch den See und die Berge einen hohen Freizeitwert im Sommer, als auch im Winter, z. B. Schwimmen, Bergwandern, Radeln, Skifahren.

Zudem bietet sich den Kindern im Bereich der aktiven Freizeitgestaltung eine Vielzahl von Möglichkeiten ihre Talente zu entdecken und weiterzuentwickeln.

Dies kann z. B. geschehen in:

- Sportvereinen (Fußball, Leichtathletik, Turnen...)
- Reitschulen
- im See und Warmbad
- Vereinen, die heimisches Brauchtum pflegen und leben, wie z. B. im Trachtenverein

Die Familienstrukturen in unseren Einzugsgebieten bestehen nicht selten aus Großfamilien, oder Familien mit einem Kind, aber auch Patchworkfamilien und Alleinerziehende haben ihren Lebensmittelpunkt in Rottach-Egern gefunden. Ebenso gibt es einen Zuzug von Familien aus den umliegenden EU-Staaten zu verzeichnen.

5. Leitbild

Unser Kindergarten ist eine familienergänzende Einrichtung, in der eine umfassende Erziehung und Bildung mit allen Sinnen im Vordergrund steht.

Im täglichen Miteinander und durch persönliches Vorbild vermitteln wir dem Kind christliche Grundwerte und Inhalte.

Um das Kind zur Eigenständigkeit und Selbstständigkeit hinzuführen, steht für uns das Spiel im Mittelpunkt des Erziehungs- und Bildungsgeschehens.

Die besten Entwicklungsbedingungen für das Kind sind gegeben, wenn Familie und Kindergarten sich füreinander öffnen und miteinander kooperieren.

6. Pädagogische Arbeit mit den Kindern

6.1. Grundsätze der pädagogischen Arbeit der Einrichtung

Wir sehen das Kind...

...als eigenständige Persönlichkeit. Ausgestattet mit unterschiedlichen Fertigkeiten, mit Neugierde und eigenen Bedürfnissen möchte jedes Kind sich selbst und sein Umfeld erkunden und erforschen.

Daraus ergeben sich folgende Rechte für das Kind:

Das Kind hat ein Recht...

... auf einen individuellen Entwicklungsprozess

... auf Mitbestimmung

... auf Bildung und Förderung

... darauf, Fehler machen zu dürfen

... auf Achtung und Wertschätzung

... auf Bewegung

... auf Phantasie und Kreativität

... auf überschaubare, kindgemäße Spielbereiche

... auf eine verantwortungsbewusste Bezugsperson

... auf freies Spiel

**WENN DU DIR VON MIR EIN BILD MACHST,
LEG MICH NICHT FEST AUF DIESES BILD.
ICH BIN KEINE FARBE, DIE TROCKNET.
ICH BIN KEIN STEIN UNWANDELBAR.
ICH BIN EIN MENSCH, ICH ÄNDERE MICH.**

6.1.1. Grundsätze des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) sowie die Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL) liegen bei uns in der Einrichtung aus. Außerdem sind diese auf der Webseite des Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration zum Download bereitgestellt. Wir arbeiten nach den Grundlagen des BEP und BayBL.

6.1.2. Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte

Pädagogischer Ansatz

- Die Planung und Gestaltung unserer pädagogischen Arbeit orientiert sich an den Kindern, an deren Interessen und Bedürfnissen.
- Um das Erfahrungsfeld der Kinder zu erweitern, die soziale Kompetenz und die Selbstbestimmung zu fördern, arbeiten wir mit teiloffenen Gruppen.
- Durch transparente Regeln und Grenzen geben wir den Kindern Orientierung, Halt und Sicherheit.
- Wir führen die Kinder zu selbstständigem Handeln heran, so dass sie durch eigenes Tun und Ausprobieren Erfahrungen sammeln können und somit Handlungssicherheit gewinnen.
- Mitbestimmung ermöglicht dem Kind sich altersgemäß zu beteiligen. Es lernt seine eigene Meinung zu äußern und Verantwortung zu übernehmen, um etwas bewirken zu können.
- Durch die ganzheitliche Förderung und spielerisches Lernen möchten wir die Kinder in allen Entwicklungsbereichen fördern und bilden.

6.1.3. Förderung der Basiskompetenzen von Kindern

Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen werden sämtliche grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Persönlichkeitsmerkmale bezeichnet. Sie befähigen das Kind, sich mit anderen Kindern, Erwachsenen und seiner Umwelt aktiv auseinander zu setzen.

Die Basiskompetenzen sind in folgende Bereiche aufgeteilt:

Personale Kompetenz	Motivationale Kompetenz	Kognitive Kompetenz
Physische Kompetenz	Soziale Kompetenz	Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz
Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme	Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe	Lernmethodische Kompetenz - Lernen, wie man lernt
Widerstandsfähigkeit und Eigenverantwortlichkeit		

Anhand des Beispiels „Bildungsbereich sprachliche Entwicklung“ erklären wir, welche Teilbereiche der Basiskompetenzen besonders gefördert werden:

Soziale Kompetenz:

- Kommunikationsfähigkeit wird gefördert, indem wir häufig Gelegenheiten für Gesprächsrunden anbieten (z. B. der Morgenkreis)
- Konfliktmanagement wird gelernt, in dem mit Hilfe der Erzieherin Konflikte verbal gelöst werden oder das pädagogische Personal vermittelnd eingreift (z. B. bei einem Streit)
- Kooperationsfähigkeit wird angeregt, indem das Kind sich bei gemeinsamen Aktivitäten einbringen darf, sich abspricht und das Vereinbarte durchführt (z. B. bei einem Rollenspiel)

Kognitive Kompetenz

- Die Förderung von dem Gedächtnis befähigt die Kinder, z. B. Geschichten nachzuerzählen oder kleine Gedichte aufzusagen.
- Durch die differenzierte Wahrnehmung lernen die Kinder Gegenstände zu unterscheiden und werden motiviert, ihre Beobachtungen genau zu erklären

Personale Kompetenz

- Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen vermitteln und stärken wir, indem wir positive Rückmeldung geben, das Kind loben und in seinem Tun bestätigen.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

- Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln lernen die Kinder z. B. bei einer Entscheidungsfindung. Sie haben dabei die Gelegenheit, den eigenen Standpunkt einzubringen oder die eigene Meinung zu vertreten (Beispiel: die Gruppe wählt das nächste Thema)

6.1.4. Schwerpunkte und Methoden

- **Schwerpunkt: Freispielzeit**

Die Freispielzeit ist die Zeit, in der die Kinder die Spielform, den Spielbereich, die Spielpartner, das Spielmaterial und die Spieldauer frei bestimmen können.

Dem Freispiel messen wir einen hohen Stellenwert bei, weil die Kinder ganzheitlich gefördert werden, wie z. B. in den Bereichen

- Sprachverhalten
- Motorik
- Basiskompetenzen (Konfliktverhalten, Kooperationsfähigkeit ...)

Die Rolle des pädagogischen Personals ist es, die Kinder und das Gruppengeschehen zu beobachten, zu begleiten und anregende Spielimpulse zu setzen, sowie auch unterstützend einzugreifen.



- **Schwerpunkt: teiloffene Gruppen**

In einer vorgegebenen Zeit stehen den Kindern die verschiedenen Gruppenräume, sowie die Bereiche im Flur (Bällebad, Verkleidungsecke...) zur Verfügung. Dadurch können die Kinder neue Spielbereiche entdecken und ausprobieren, gleichzeitig bietet sich auch die Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen. Gemeinsam mit den Kindern vereinbarte Regeln (Abmeldesystem) verhelfen zu einem geregelten Ablauf in den Bereichen.

- **Schwerpunkt: gruppenübergreifende Angebote**

In einem gruppenübergreifenden Angebot werden Beschäftigungen mit den Kindern aus den verschiedenen Gruppen durchgeführt, z. B. bayerisches Singen, religiöses Musikangebot, Bärenschule, Laternenwerkstatt,...

Diese Methode berücksichtigt vor allem besondere Stärken und Fähigkeiten einzelner Mitarbeiter und ermöglicht so ein vielfältiges qualitativ gutes Arbeiten.

- **Schwerpunkt: religiöse Erziehung**

Als Kath. Kindergarten ist das christliche Menschenbild die Basis für unser gemeinsames Miteinander. Das beinhaltet gegenseitige Achtung und Wertschätzung als Person, unabhängig von Alter, Geschlecht und Religion. In unserer Einrichtung vermitteln wir religiöse Werte durch offenen und freundlichen Umgang miteinander, das Feiern und Begleiten religiöser Feste im Jahreskreis und religiöse Elemente im Alltag (z. B. Beten). Wir vertiefen verschiedene Themenbereiche mit Hilfe von religionspädagogischen Angeboten (z. B. nach Kett) sowie mit religiösen Bilderbüchern (z.B. zum Thema Ostern)

- **Schwerpunkt: Feste im Jahreskreis**

Wir feiern in unserer Einrichtung verschiedene Feste im Jahreskreis, um das Miteinander der Gruppen zu stärken, aber auch den Kontakt mit Eltern, Pfarrei und Gemeinde zu fördern. In der Vorbereitung geben wir den Kindern Hilfestellung, die religiösen Inhalte und Brauchtümer zu verstehen. Das Fest als besonderer Höhepunkt ist meist der freudige Abschluss eines Themas

- **Schwerpunkt: Garten**

Die Größe unseres Gartens bietet den Kindern ein vielseitiges Angebot an Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten. Zu jeder Jahreszeit ergeben sich abwechslungsreiche Aktivitäten und interessante Naturerfahrungen, wie z. B. Schneehügel im Winter oder Beetbepflanzung im Frühjahr.



- **Schwerpunkt: Waldtage**

Um den Kindern weitere Naturerfahrungen zu ermöglichen, bieten wir in einem vorher bekanntgegeben Zeitraum Waldtage an.

Diese Vormittage verbringen wir gemeinsam in der freien Natur,

... um den Lebensraum Wald mit allen Sinnen bewusst zu erleben und zu begreifen,

... um die Erfahrung zu machen, sich auch ohne vorgefertigte Spielmaterialien beschäftigen zu können (Förderung der Kreativität/Phantasie),

... um das Gemeinschaftsgefühl der Gruppe zu stärken!

Der Wald bietet den Kindern Erholung von den vielen Reizen und der Hektik im normalen Alltagsleben und lässt sie zur Ruhe kommen.

- **Schwerpunkt: Mittagessen**

Beim Mittagessen achten wir auf eine ausgewogene und abwechslungsreiche Ernährung. Wir erstellen einen wöchentlichen Speiseplan, der für die Eltern aushängt. Durch schön gedeckte Tische und ein Ruheschild an der Tür bieten wir die Voraussetzung für eine angenehme Atmosphäre beim Essen.



- **Schwerpunkt: Vorschulerziehung**

Unter Vorschulerziehung verstehen wir die ganze Kindergartenzeit. Aber besonders im letzten Jahr vor der Einschulung achten wir darauf jedes Kind mit seiner Individualität auf die Schule vorzubereiten und im täglichen Miteinander sowie in besonderen Angeboten zu fördern. In gezielten Fördereinheiten für die zukünftigen Schulkinder achten wir darauf, Angebote aus den verschiedensten Themenbereichen anzubieten. z. B. Formen wahrzunehmen (Themenbereich: Raumlage- Raumorientierung), richtig zu sitzen und Ordnung am Arbeitsplatz (Themenbereich: Arbeitshaltung), Experimentierfreudigkeit (Themenbereich: Natur- und Umwelterfahrung) uvm. Im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung bekommen die Kinder Besuch von den Lehrkräften der örtlichen Grund- und Mittelschule. Dieser dient zunächst dazu sich kennen zu lernen. In der Regel findet dann im Frühjahr auch ein „Grundschul-Schnuppertag“ statt. Gemeinsam mit der Lehrkraft lösen die Kinder dort kleine Arbeits- und Bewegungsaufgaben. All diese Aktionen dienen dazu, den Kindern den Übergang vom Kindergarten in die Schule bestmöglichst vorzubereiten und ihnen einen positiven ersten Eindruck zu vermitteln.

- **Angebot: besondere Sprachfördermaßnahmen**

Für die Vorschulkinder, die einen besonderen Förderbedarf im Bereich der sprachlichen Kompetenz haben, bieten wir in der Regel in Zusammenarbeit mit der örtlichen Grund- und Mittelschule die Vorkurse Deutsch an. Ziel ist es hier, die Deutschkenntnisse zu verbessern und dadurch den Schulstart zu erleichtern. Nachdem eine Erhebung des Sprachstandes stattgefunden hat, wird im gesamten letzten Kindergartenjahr der Kurs durchgeführt. Die Planung und Durchführung teilt sich Kindergarten und Grundschule. Regelmäßige Absprachen sind notwendig, um das pädagogische Vorgehen abzustimmen und um die Entwicklungsfortschritte der Eltern mitzuteilen. Hier wird jeweils eine Stunde von den Lehrern in der angrenzenden Grundschule durchgeführt, sowie vom pädagogischen Personal im Kindergarten. Zudem finden für alle Kinder in den Gruppen regelmäßig Angebote zur Sprach- bzw. Sprechförderung statt.

6.2. Bildungs- und Erziehungsbereiche des Katholischen Kindergartens St. Josef

Pädagogische Leitziele - Basiskompetenzen

Die Umsetzung der pädagogischen Leitziele wird mit einzelnen Beispielen aus dem Kindergartenalltag verdeutlicht.

6.2.1. Ethische und Religiöse Bildung

Durch religiöse Geschichten, wie z. B. St. Martin vermitteln wir den Kindern Werte wie Nächstenliebe und gegenseitige Achtung.

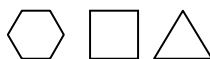
6.2.2. Emotionalität und soziale Beziehungen

Durch das tägliche Thematisieren und Umgehen mit Gefühlen, lernen Kinder sich selbst mit diesen Gefühlen zu erleben und kennen. Das Erkennen, Benennen und auch der richtige Umgang mit Gefühlen kann aber auch durch Projekte unterstützt werden. Die Fähigkeit, soziale Beziehungen einzugehen wird mit der Eingewöhnung im Kindergarten als erster Schritt ohne den Rückhalt der Eltern getan. Danach übt und erlernt das Kind im täglichen Miteinander, Kontakte aufzubauen, Konflikte zu bewältigen und stärkt Beziehungen zu Kindern und dem pädagogischen Personal.

6.2.3. Sprachliche Bildung und Förderung

Sprachliche Förderung findet statt: in Gesprächsrunden, bei Bilderbuchbetrachtungen, bei Reimspielen, durch das Erlernen von Gedichten und Liedern, im Rollenspiel und bei vielem mehr...

6.2.4. Mathematische Bildung



Mathematische Inhalte können die Kinder erleben im Umgang mit verschiedenen Lern- und Spielmaterialien, z. B. geometrische Formen erkennen und benennen, Zahlen durch Würfelspiele...

6.2.5. Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Beim Experimentieren mit Wasser und verschiedenen Materialien beobachten die Kinder unterschiedliche Ergebnisse.

6.2.6. Umweltbildung und -erziehung

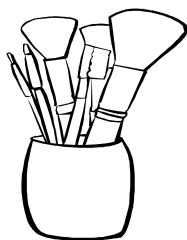
Durch die unterschiedlichen Begegnungen mit der Natur, z. B. die Waldtage im Sommer oder der Pflege des Gartens, vermitteln wir den Kindern, dass sie ihre Umwelt achten und schätzen lernen.

6.2.7. Informationstechnische Bildung, Medienbildung



Die Kinder sollen die Medien bewusst entdecken und erleben, sowie deren Verwendungs- und Funktionsweisen kennen lernen, wie z. B. die eigenen Videoaufnahmen in Fernsehen gemeinsam anschauen.

6.2.8. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung



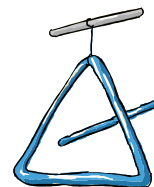
...verstehen wir, wie Paul Klee treffend formulierte als „das Unsichtbare sichtbar machen.“

D. h. für uns, das Kind zum kreativen Tun anzuregen durch

- Bereitstellen ansprechender Materialien
- veränderbare Spielbereiche
- Freiräume zum Gestalten
- Auseinandersetzung mit der Umwelt

6.2.9. Musikalische Bildung

Gemeinsames Musizieren auf verschiedene Art und Weise weckt Interesse und Freude am musikalischen Erleben, z. B. beim Singen und Spielen mit Instrumenten, bei Kreis- und Bewegungsspielen

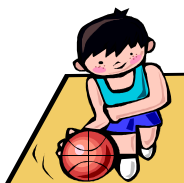


6.2.10. Bewegungsbildung und -förderung

Durch gezielte Angebote wie Turnen oder Bewegungsspiele wird das Körperbewusstsein gefördert.

Beispiele aus dem Kindergartenalltag:

- laufen, hüpfen, balancieren, klettern
- Turnen mit verschiedenen Materialien und Geräten
- Nachahmen angeleiteter Bewegungsabläufe
- Ausprobieren eigener Ideen



-

6.2.11. Gesundheitsbildung

Wir wollen den Kindern die Notwendigkeit einer gesunden und abwechslungsreichen Ernährung und Esskultur vermitteln, indem wir zusammen Speisen zubereiten, gemeinsam essen, auf Hygiene achten,...

6.3. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

6.3.1. Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungsverlauf (Familie, Krippe, Grundschule, Hort)

Mit dem Eintritt in den Kindergarten (es sei denn das Kind besuchte schon vorher eine Kinderkrippe) verlässt das Kind in der Regel zum ersten Mal das geschützte häusliche Umfeld. Diesen Übergang gilt es, gemeinsam mit den Eltern des jeweiligen Kindes in einer Art „Erziehungspartnerschaft“ pädagogisch sinnvoll zu begleiten.

Der Prozess der Eingewöhnung beginnt mit dem „Tag der offenen Tür“, an welchem Eltern die Möglichkeit haben, mit ihrem Kind gemeinsam die Einrichtung und das pädagogische Personal kennen zu lernen.

Um die Abläufe und die pädagogische Ausrichtung besser kennen zu lernen, findet ein Einführungsabend für die Eltern statt, bei dem sie auch die Möglichkeit haben Fragen, Anregungen und Ideen anzubringen.

Um den Übergang in unseren kath. Kindergarten zu erleichtern, bieten wir den Kindern individuelle Schnuppertage an.

Eine weitere Grundlage der positiven Eingewöhnung ist ein intensiver Austausch mit den Eltern über die Bedürfnisse und Interessen der Kinder (z.B. Tür- und Angelgespräche), sowie ein erstes Elterngespräch in dieser Eingewöhnungsphase.

Auch den Übergang vom Kindergarten zur Schule und zum Hort nehmen wir sehr ernst und wird mit den Eltern, Lehrern und Erziehern gemeinsam gestaltet.

Um Eltern und ihre Kinder professionell zu unterstützen, bieten wir im letzten Kindergartenjahr eine Vielzahl gezielter Vorschulangebote an.

- Gruppenübergreifende Angebote - so lernen sich alle zukünftigen Schulkinder in der Einrichtung kennen
- Angebote in der Gruppe: in der Vorschule üben die Kinder ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten
- Besuch der Lehrkräfte aus der örtlichen Grund- und Mittelschule im Kindergarten, dadurch wird ein erstes Kennenlernen ermöglicht (siehe auch Schwerpunkt: Vorschulerziehung)
- Besuch der Kinder einer Schulstunde, dort werden erste Eindrücke gesammelt
- Gegenseitiger Austausch zwischen ErzieherInnen, LehrerInnen, HortpädagogInnen und Eltern
- Zusammenarbeit mit dem Hort, gegenseitige Besuche erleichtern den Übergang
- besondere Aktionen, wie z.B. das Übernachtungsfest oder der Abschlussgottesdienst begleiten die Phase des Abschiednehmens
- Hospitation der ErzieherInnen in der Schule und dem Hort: wir können die ehemaligen Kindergartenkinder im Unterricht und im Hort erleben

Nach Möglichkeit begleiten wir Übergänge in eine andere Einrichtung (z. B. bei Wohnungswechsel).

Mit all den erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten aus der Kindergartenzeit kann der Übergang gut gelingen.

„Nur das Unbekannte ängstigt die Menschen, wenn sie erst in den Ereignissen drin stehen, fürchten sie - sich nicht - mehr“.

Antonie de Saint-Exupery

Die Eingewöhnung beginnt nicht erst am 1. Kindergartentag

Die ersten Eindrücke können die Kinder bei der Anmeldung am Tag der offenen Tür sammeln. Der Schnuppertag bietet die Möglichkeit, dass die Kinder ihre zukünftige Gruppe und das pädagogische Personal kennen lernen.

Für die Kinder und die Eltern ist die Eingewöhnungsphase eine sehr sensible Zeit, die meist von starken Gefühlen begleitet wird. Daher ist uns eine behutsame Übergangszeit von der Familie in den Kindergarten sehr wichtig.

Da die Eingewöhnung bei jedem Kinde anders verläuft, gehen wir individuell auf die Bedürfnisse jedes einzelnen ein.

Die Eingewöhnung bedeutet für die Kinder:

- Trennung von der Familie
- neue Bezugspersonen kennen lernen
- veränderter Tagesablauf
- neue Freundschaften schließen
- neuer Lebensabschnitt
- mehr Selbstständigkeit
- neue Grenzen und Regeln kennen lernen
- Neugierde wird geweckt
-

Nicht nur für die Kinder bedeutet Eingewöhnung eine Veränderung sondern auch für die Eltern heißt es loszulassen.

Um diese Zeit zu erleichtern finden, verschiedene Angebote statt:

- Einführungsabend für die Eltern
- Rituale beim Schnuppertag
- gestaffelte Aufnahmetage
- individuelle Vereinbarung der Besuchszeiten
- intensiver Austausch mit den Eltern über die Bedürfnisse und Interessen des Kindes.

Bereits ältere Kindergartenkinder können für die „Neuen“ wichtige Unterstützer sein, indem sie Patenschaften übernehmen.

Um auch der Familie den Übergang zu erleichtern, haben Sie die Möglichkeit ihr Kind in der Anfangszeit zu begleiten. So ermöglichen wir auch den Eltern den pädagogischen Alltag kennen zu lernen.

Um allen Beteiligten die Eingewöhnung zu erleichtern, wünschen wir uns ein offenes Miteinander.

„Jedes Kind braucht seine Zeit für die Eingewöhnung“

6.3.2. Inklusion – Umgang mit individuellen Unterschieden und Vielfalt (Alter, Geschlecht, Interkulturell)

Im Einzugsgebiet des KiGa sind sozialkulturelle Unterschiede, wie unter Punkt 4 beschrieben, gegeben.

Jedes Kind und jede Familie wird da abgeholt, wo es steht (Stärken, Schwächen, Bedürfnisse), Kindern und Eltern wird die nötige Zeit gegeben, sich in die Gruppe und den KiGa einzufinden.

Wir achten auf die vorhandene Vielfalt und respektieren diese. Grundsätzlich ist uns jedoch wichtig, die christlichen Werte zu leben.

Alter:

In unseren 5 Kindergartengruppen sind jeweils Kinder von 2,75 Jahren bis zum Schuleintritt untergebracht, wodurch das Lernen miteinander und voneinander gegeben ist. Zur gezielten Förderung der Basiskompetenzen werden die Kinder zum Teil in Kleingruppen aufgeteilt (siehe z. B. Bärenkinder).

Geschlecht:

In den Gruppen sind in der Regel zur Hälfte Mädchen und Buben untergebracht. Im pädagogischen Alltag wird deshalb darauf geachtet, dass für die Kinder geschlechterspezifische Materialien zur Verfügung stehen, z.B. Autos, Puppen... Ein Förderschwerpunkt stellt hierbei aber auch, das Anbieten von neutralen Materialien dar, sowie das Heranführen des jeweiligen Geschlechts - an im herkömmlichen Sinne untypischen Spielmaterialien - dar. So lernen alle Kinder verschiedene Rollenbilder kennen, was ihnen die Möglichkeit von vielfältigen Sichtweisen erschließt und ihnen die Entscheidung „Wer bin ich“ erleichtert.

Herkunft

In unserer Einrichtung sind viele Nationen vertreten. Die Familien stammen aus unterschiedlichen Gesellschaftsschichten. Wertschätzende, respektierende Haltung ist Status. Recht da zu sein, Recht auf Förderung.

6.3.3. Schlüsselprozesse

6.3.3.1. Partizipation der Kinder

„Partizipation bedeutet die Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, und damit Selbst- und Mitbestimmung, Eigen- und Mitverantwortung und konstruktive Konfliktlösung (BayBL 2012, S 8/9).“

Partizipation gehört zum ko-konstruktiven Bildungsprozess des Kindes.

Partizipation beinhaltet Mitbestimmung, Dialog, Konfliktbewältigungsstrategien und heißt vor allem, in Aushandlungsprozesse zu treten.

Partizipation ist notwendig, um ein Verständnis für Demokratie und für demokratische Strukturen entwickeln zu können.

Partizipation heißt aber nicht, dass immer die „Mehrheit siegt“. (Aushandlungen; Win-Win-Situationen schaffen). In ergebnis-offenen Situationen erfolgen Willensbildungsprozesse gemeinsam und Ergebnisse können anders ausfallen als erwartet.

Kinder lernen Alternativen kennen. Sie müssen über Auswahlkriterien verfügen. Sie lernen die Folgen ihrer Entscheidungen einzuschätzen. Sie übernehmen Verantwortung für ihre Entscheidungen. Sie üben Selbst- und Mitbestimmung.

PädagogInnen tragen ausschlaggebend zur Umsetzung von Partizipation durch ihre Haltung und durch ihr Vorbild bei. „Diese Haltung basiert auf Prinzipien wie Wertschätzung, Kompetenzorientierung, Dialog, Partizipation, Experimentierfreudigkeit, Fehlerfreundlichkeit, Flexibilität und Selbstreflexion (BayBL 2012, S.9).“ Im Umgang des Teams untereinander und mit den Eltern muss diese Haltung auch erkennbar sein.

Partizipation impliziert gleichzeitig auch das Recht auf Beschwerde und Meinungsäußerung (Kinderkonferenzen). Die Befähigung der Kinder zur freien Meinungsäußerung und Mitbestimmung (Partizipation) stellt einen besonders großen Bildungs- und Erziehungsbereich in unserem Kindergarten dar, besonders im Hinblick auf die Stärkung des Kindes (z. B. „NEIN“ sagen können, Selbstbewußt werden). Das Erlernen solcher Fähigkeiten stellt eine wichtige Säule im Hinblick auf drohenden Kindesmißbrauch dar (siehe auch Seite 20, Punkt 10 Kinderschutz)

6.3.3.2. Beobachtung und Dokumentation

Durch regelmäßige Beobachtungen begleiten wir jedes Kind in seiner Entwicklung und erkennen auch wie es die vielfältigen pädagogischen Angebote annimmt und wo es eventuell Unterstützung und besondere Zuwendung benötigt.. Zudem sind die Beobachtungsergebnisse hilfreich für

- das Einschätzen des Verhaltens jeden Kindes
- die Planung der pädagogischen Angebote
- den regelmäßigen fachlichen Austausch im Kollegenkreis
- Entwicklungsgespräche mit den Eltern
- den Austausch mit den Fachdiensten oder der Schule

Wir unterscheiden dabei zwischen den freien Beobachtungen (Spielthema des Kindes, Erzählungen...) und den strukturierten Beobachtungsformen (z. B. beim Einschätzen der Sprachentwicklung). Zusätzlich ergänzen verschiedene Ergebnisse von Aktionen (z. B. gemalte Bilder, Fotos von Bauwerken, Bastelarbeiten,...) unser Beobachtungsverfahren.

Im katholischen Kindergarten St. Josef arbeiten wir mit folgenden Beobachtungsbögen:

- Seldak
- Sismik
- Perik
- Ergänzungsbogen der Einrichtung

6.3.3.3. Freispiel

Das Freispiel ist eines der wichtigsten und grundlegendsten pädagogischen Methoden und Handlungszeiten im Kindergarten. In dieser Zeit erlernt, erprobt und verfestigt das Kind alle

Basiskompetenzen und wird in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen gefördert, z.B. entscheidet es selbstständig mit wem es wie lange und wo und warum spielt, übt Konflikte zu klären und stärkt seine sozialen Beziehungen zu den Kindern und den Erwachsenen.

6.3.3.4. Pädagogische Angebote

Pädagogische Angebote werden grundsätzlich nach den Bedürfnissen, Interessen und dem jeweiligen Thema geplant und durchgeführt. Wir möchten dabei auch die vielfältigsten Bereiche abdecken und z.B. Experimentieren, Backen, Malen und so weiter mit allen Sinnen erleben.

Haben wir uns erst für ein Thema entschieden, so wollen wir versuchen, dies mit allen Bildungs- und Erziehungsbereichen (siehe Oben) zu erleben und zu be-greifen.

7. Eltern- Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

7.1. Ziele

Elternarbeit heißt für uns, Zusammenarbeit und Auseinandersetzung mit Eltern zum Wohle des Kindes. Ziel der Zusammenarbeit ist es, gemäß dem Kindergartengesetz die familiäre Erziehung zu unterstützen und zu ergänzen. Der regelmäßige Austausch ist die Basis der Zusammenarbeit.

7.2. Formen und Methoden der Zusammenarbeit

7.2.1 Elternbeirat

- Der Elternbeirat wird jährlich als Vertreter von den Eltern gewählt. Seine Aufgabe besteht darin, die Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kindergarten und Träger zu fördern. Ebenfalls kann der Elternbeirat durch seine beratende Funktion am Kindergartengeschehen mitwirken und die Einrichtung in der Öffentlichkeit vertreten.

7.2.2. Entwicklungsgespräche

- ErzieherInnen bieten halbjährlich Elterngespräche an. Inhalte können die Entwicklung, Eingewöhnung, Fortschritte des Kindes, sein

7.2.3. Elternabende

- Elternabende dienen zur Information der Eltern über bestimmte Themen, wie z. B. der Elternabend zum Beginn des Kindergartenjahres, hier wird über die Vorhaben im Kindergartenjahr sowie grundlegende Abläufe gesprochen.

7.2.4. Tür- und Angelgespräche

- Tür- und Angelgespräche finden während der Bring- und Abholzeiten statt
- Inhalte sind tägliche Absprachen, Informationsweitergabe und aktuelle Themen

7.2.5. Elterncafe

- im morgendlichen Elterncafe haben die Eltern die Möglichkeit sich auszutauschen und sich näher kennen zu lernen

7.2.6. Hospitationen

- Hospitationen bieten den Eltern die Möglichkeit, den Kindergartenalltag zu erleben
- Anschließend wird die Hospitation kurz mit der Gruppenleitung reflektiert und besprochen
- Datenschutz ist zu gewährleisten

7.2.7. Aushänge in der Einrichtung

- Wichtige Informationen werden mit Elternbriefen und Aushängen weitergegeben
- Die Eltern sind sich bewusst, dass sie sich täglich selbst darüber informieren müssen

Zudem finden

- Offene Angebote zu verschiedenen Themen im laufenden Kindergartenjahr statt (Feste, Bastelangebote, Elterncafe,...)
- gemeinsame *Werke* (Kindergarten-Fest., St. Martin, Adventsfeiern...) statt, die durch die gemeinsame Vorbereitung und das gemeinsame Erleben zu etwas ganz Besonderem werden.

8. Zusammenarbeit im Katholischen Kindergarten St. Josef

8.1. Zusammenarbeit der MitarbeiterInnen

8.1.1. Teamselbstverständnis

Wir sind eine aktive Gruppe von Menschen, die sich auf die Erarbeitung eines gemeinsamen Zieles verpflichtet haben. Eine gute Teamarbeit beinhaltet für uns:

T = Toleranz

E = Ehrlichkeit

A = Achtung

M = Motivation

A = Aufgabenverteilung

R = Regeln

B = Bereitschaft

E = Effektivität

I = Individualität

T = Teamgeist

8.1.2. Formen der Zusammenarbeit (MAG, Teamsitzungen, koll. Austausch)

Die pädagogische Arbeit planen, gestalten und reflektieren wir in Form von:

- 14-tägige Dienstbesprechung im Gesamtteam
- wöchentliches Erzieherteam
- wöchentliches Gruppenteam
- Arbeitsgruppen für gruppenübergreifende Angebote / Feste
- Teamtage (z. B. Konzeptüberprüfung, Weiterarbeit am Qualitätsmanagement)

Wir nehmen regelmäßig an Fortbildungen zu verschiedenen Themen teil, um uns ständig in unserem Aufgabengebiet fachlich weiterzuentwickeln.

Dies ermöglicht uns eine qualitative, zeitgemäße pädagogische Arbeit. Zum Wohle **Ihres Kindes!**

8.2. Zusammenarbeit mit dem Träger

8.2.1. Stellung im Pfarrverband

Im Pfarrverband ist die Einrichtung eine von zwei Kindergärten. Es besteht eine gute Kooperation zwischen den Einrichtungen. Als Trägervertreter ist Herr Hafner und als Verwaltungsleiter ist Hr. Späth für unseren Kindergarten zuständig.

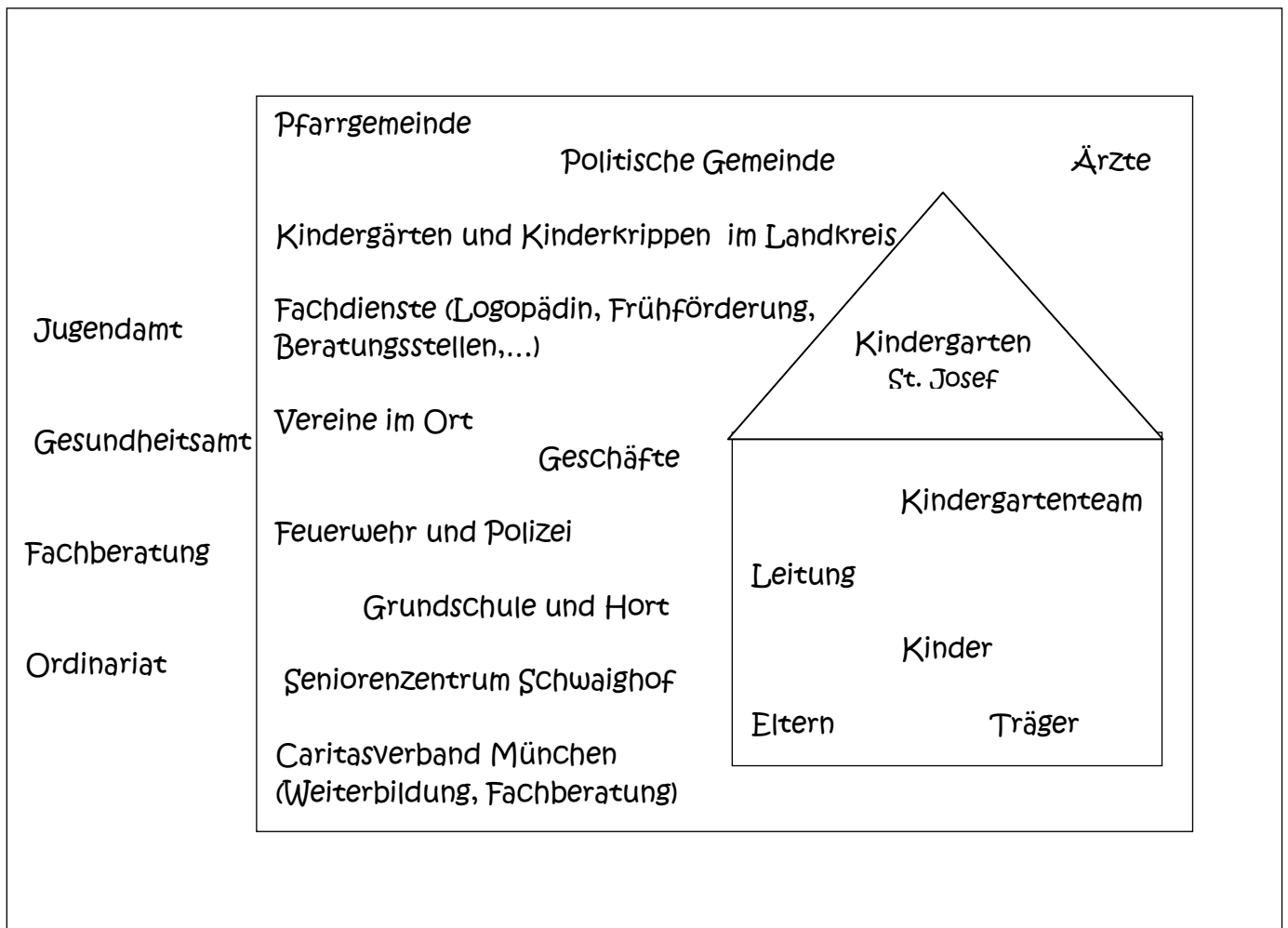
8.2.2. Formen der Zusammenarbeit (Pfarrbüro, Kirchenverwaltungssitzungen, Pfarrgemeinderat)

Die Zusammenarbeit findet in regelmäßigen Sitzungen, einer internen „Hauspost“ und der Teilnahme an verschiedenen Gremien statt. Die Einrichtungsleitung wird in regelmäßigen Abständen und bei dringenden Themen zur Kirchenverwaltungssitzung eingeladen. In jeder Kirchenverwaltungssitzung werden die Mitglieder über den Kindergarten durch den Trägervertreter oder den Verwaltungsleiter informiert.

9. Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

9.1. Kooperationspartner

Unsere Netzwerkpartner sind:



9.2. Formen der Kooperation

In der Vernetzung mit verschiedenen Partnern oder Einrichtungen sehen wir eine Weiterentwicklung für unseren Kindergarten. Vernetzung im Kindergarten findet nach „innen“ und nach „außen“ hin statt.

Ziel ist es, dass sich zwischen den Kooperationspartnern „ein Geben und Nehmen...“ entwickelt.

Ein Netzwerk aufzubauen bedeutet für uns,

- sich zu öffnen
- Unterstützung zu geben und zu bekommen, um dadurch zu entlasten
- zu kooperieren
- sich auszutauschen
- eigenes Fachwissen erweitern und zu vermitteln

10. Kinderschutz

Betriebserlaubnis §45 SGB VIII

Der Kommentar sieht in der Neufassung des §45 auch die Verpflichtung enthalten, den Schutzauftrag umzusetzen. Gesetzliche Grundlagen hierfür sind:

- § 45 SGB VIII - Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung
- § 8a SGB VIII - Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
- § 72a SGB VIII - Tätigkeitsausschluss einschlägig vorbestrafter Personen
- Art. 9a BayKIBIG - Kinderschutz (siehe Seite 6, Punkt 3 „Grundlegende gesetzlich Grundlagen“)

Die Umsetzung des Schutzauftrages wird in unserem Kindergarten zunächst durch eine Gefährdungseinschätzung bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung, mit allen weiteren eventuell notwendigen Schritten, durchgeführt (siehe auch unten „ISEF“). Zur Schulung und Weiterbildung unseres pädagogischen Personals zum Thema „Kinderschutz“ finden in regelmäßigen Abständen Teamfortbildungen und spezielle Teamsitzungen statt. Auch nehmen wir an übergreifenden Arbeitskreisen teil, die sich mit dem Thema Kinderschutz/Kindesmissbrauch befassen. Zudem ist für uns als katholischer Kindergarten, die Präventionsordnung der Erzdiözese (vgl. Amtsblatt 12/2014, siehe Internet) eine wichtige Handlungsgrundlage.

Erweitertes Führungszeugnis

§ 72a SGB VIII Persönliche Eignung

Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe dürfen bei der Anstellung von Personal in der Kinder- und Jugendhilfe keine Person beschäftigen oder vermitteln, die rechtskräftig wegen einer Straftat nach den §§ 171, 174 bis 174c, 176 bis 180a, 181a, 182 bis 184f, 225, 232 bis 233a, 234, 235 oder 236 des Strafgesetzbuches verurteilt worden ist. Deshalb wird bei der Einstellung oder Vermittlung sowie in regelmäßigen Abständen von den entsprechenden Personen ein

Führungszeugnis nach § 30 Abs. 5 des Bundeszentralregistergesetzes verlangt. Durch Vereinbarungen mit den jeweiligen Trägern von, mit den Kindergarten kooperierenden Einrichtungen und Diensten, sollen die Träger der öffentlichen Jugendhilfe auch sicherstellen, dass diese keine Personen beschäftigen, die nach oben genannten Paragraphen rechtskräftig verurteilt wurden.

„ISEF“ - insoweit erfahrene Fachkraft -

Darüberhinaus gibt es im Landkreis die sog. „Isef“, die „insoweit erfahrene Fachkraft“. Diese Fachkraft steht dem pädagogischen Personal des Kindergartens insbesondere dann beratend und informierend zur Seite, wenn es z. B. Anhaltspunkte bzw. Verdachtsmomente für eine Kindeswohlgefährdung gibt, oder aber wenn Eltern ihrem Erziehungsauftrag nicht mehr gerecht werden können.

Fortbildung zur Prävention

§ 8a Absatz (2) SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass deren **Fachkräfte den Schutzauftrag nach Absatz 1 in entsprechender Weise wahrnehmen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuziehen**. Insbesondere ist die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte bei den Personensorgeberechtigten oder den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die angenommenen Hilfen nicht ausreichend erscheinen, um die Gefährdung abzuwenden.

U-Heft

§ 3 AVBayKiBiG Kinderschutz (4) 1 Bei der Anmeldung zum Besuch einer Kindertageseinrichtung sollen die Personensorgeberechtigten eine Bestätigung der Teilnahme **des Kindes an der letzten fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung (Untersuchungen U 1 bis U 9 sowie J 1) vorlegen**.² Dieselbe Obliegenheit gilt bei der Aufnahme eines Kindes in Tagespflege.³ Das pädagogische Personal und die Tagespflegepersonen sind bei Nichtvorlage einer Bestätigung nach den Sätzen 1 und 2 verpflichtet, die Personensorgeberechtigten anzuhalten, die Teilnahme ihres Kindes an den Früherkennungsuntersuchungen (Art. 14 Abs. 1 des Gesundheitsdienst- und Verbraucherschutzgesetzes) sicherzustellen.⁴ Die Nichtvorlage einer Bestätigung nach den Sätzen 1 und 2 ist für die Förderung nach Art. 18 BayKiBiG unschädlich.

Handlungsleitlinien

- Umsetzung des Schutzauftrags gemäß § 8a SGB VIII, Handlungsschritte und Dokumentation bei Verdacht

11. Qualitätssicherung

11.1. Elternbefragungen

Elternbefragungen werden jährlich durchgeführt und dienen der ständigen Verbesserung und Reflexion der pädagogischen Arbeit, sowie der Prüfung des Betreuungsangebotes.

11.2. Beschwerdemanagement

Ziel ist es

- eine Zufriedenheit bei den Kindern und Eltern zu erreichen.
- Fehler zu vermeiden
- die Qualität unserer pädagogischen Arbeit zu sichern indem wir
- bedarfsgerechte Angebote erstellen und dadurch
- Partizipation und Ko-Konstruktion zu ermöglichen

Kinderbefragungen - nach Aktivitäten oder Veranstaltungen reflektiert man gemeinsam mit den Kindern

Elternfragebogen - 1 x jährlich - hier können die Eltern ihre Zufriedenheit und Eindrücke rückmelden

Bedarfsabfragen - beim Erstellen neuer Angebote (z. B. Öffnungszeit) wird der Bedarf der Eltern abgefragt

Zufriedenheitsabfragen - sie dienen den Eltern, dass sie nach Veranstaltungen über den Verlauf Rückmeldung geben können. Weitere Instrumente hierfür sind:

- regelmäßige Gesprächskreise für die Kinder mit anschließender Abstimmung
- Ideen/Kummerkasten für Eltern und Kinder
- regelmäßige Bürozeiten zum Austausch von Eltern und pädagogischen Personal
- Kinderkonferenzen
- regelmäßige Treffen mit den Elternbeiräten

11.3. Beratung, Fort- und Weiterbildung

Die Einrichtung wird von der Fachberatung des Caritasverbandes der Erzdiözese München und Freising fachlich begleitet und beraten. Jede(r) Kollege/in nimmt regelmäßig an Fortbildungen teil (Siehe Punkt 8.1.2.) Für die Weitergabe von gesetzlichen Neuerungen, Informationen und um den fachlichen Austausch zu gewährleisten, findet für die Einrichtungsleitung bzw. für die stellv. Leitung mehrmals im Jahr eine LeiterInnen-Konferenz statt.

11.4. Qualitätsmanagement

Im Jahr 2001 hat das Team des Kath. Kindergartens St. Josef begonnen, ein Qualitätsmanagement - Handbuch zu erstellen. In diesem Handbuch sind Abläufe in den Bereichen Führung und Betriebsorganisation, Arbeit mit den Kindern, Elternarbeit, Öffentlichkeitsarbeit, Marketing und Beschwerdemanagement schriftlich festgelegt.

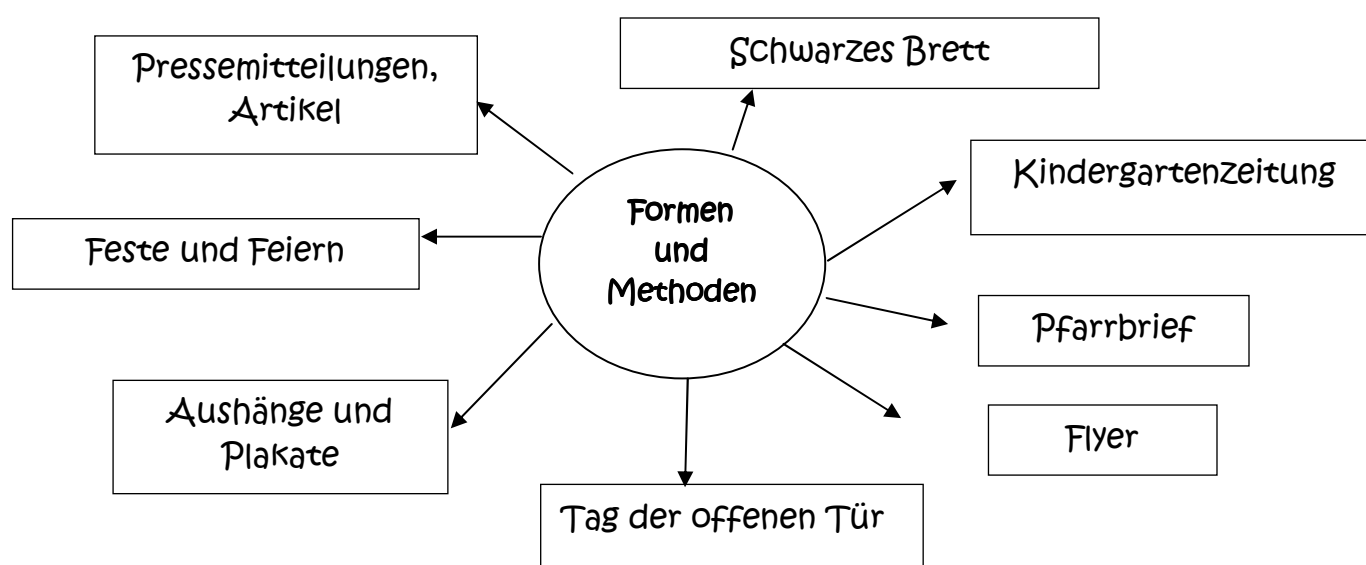
Mit Hilfe von verschiedenen Methoden, die wir kontinuierlich einsetzen, möchten wir die Qualität unserer Arbeit überprüfen und sichern.

12. Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit ist eine geplante, strukturierte und professionell gestaltete Verbindung nach außen. Die Einrichtung gibt dabei klare Informationen, Fakten und Tatsachen der eigenen Arbeit weiter.

Durch regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit erreichen wir eine Transparenz unserer professionellen pädagogischen Arbeit. Dadurch wird in der Öffentlichkeit Vertrauen und ein positives Ansehen aufgebaut.

Die wichtigsten Methoden unserer Öffentlichkeitsarbeit (innerhalb und außerhalb der Einrichtung):



Schlusswort

Wir möchten Ihnen danken für Ihr Interesse an unserer Konzeption sowie an unserer Einrichtung und freuen uns schon sehr auf ein Wiedersehen mit Ihnen und Ihrem Kind bei uns!

Verwendete Literatur:

Staatsinstitut für Frühpädagogik München, (2006). Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Beltz Verlag

Bay. Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, (2005). Das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz mit Ausführungsverordnung

Broschüre v. Bayerischen Landesverband, (2006). Schulkinder Willkommen!